Mittwoch, den 5. October.

# Thorner  Zeitung.

Nro. 233. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

## Thorner Geschichts-Kalender.

5. October 1454. Der Rath nimmt 12 Mitglieder aus der Gemeinde in sich auf.

" 1456. 60 Bürger der Neustadt werden wegen verrätherischen Einverständnisses mit dem Orden enthauptet.

" 1594. Der Rath schenkt seine Bibliothek dem Gymnasium.

" 1706. Einweihung der wiederholt abgebrannten u. hergestellten Georgenkirche.

" 1709. Nach der Besiegung Carls XII. kommt König August II. hieher.

" 1716. Sächsische Truppen schlagen die Polen bei Kowalewo und besetzen die Stadt.

" 1723. Der Bischof von Culm ladet den Rath der Stadt zu seinem Consecrations-Akt in Warschau ein.

## Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 1 Uhr Mittags.

**Offiziell.**

**Ferrières, 3. Oktober. Bei Paris nichts Neues. — Vor Metz bestand gestern die Division Kummer ein größeres Vorpostengefecht. Der Feind wurde mit starkem Verluste abgewiesen.**

## Tagesbericht vom 4. October.

Vom Kriegsschauplatze.

— Von den französischen Festungen und befestigten Städten wurden bis jetzt belagert und genommen: Straßburg, Toul, Lützelstein, Lichtenstein. Mit Sturm genommen: Weißenburg. Nach kurzem Widerstand übergeben: Marsal, Sedan, Laon, Vitry le Français. Zusammen neun feste Plätze. Dagegen werden belagert und haben noch nicht kapitulirt: Metz, Paris, Pfalzburg, Mézières, Thionville, Bitch, Montmédy. Nicht belagert, sondern nur beobachtet, resp. cernirt sind: Verdun, Schlettstadt, Neubreisach, Longwy, Soissons, Carignan. Im Osten ist nur noch Belfort völlig unbehelligt.

— Die Operationen gegen den Ober-Elsaß und das südliche Frankreich, welche die nächste Folge der Einnahme von Straßburg sein mußten, scheinen bereits begonnen zu haben. Süddeutsche Zeitungen sprechen einstimmig von neuen Militärtransporten, welche besonders aus dem Norden Deutschlands dort eintreffen, um im Vereine mit der vor Straßburg freigewordenen Armee die Belagerung und Cernirung von Schlettstadt, Neu-Breisach und Belfort zu beginnen. Von diesen drei Plätzen dürfte nur der letzgenannte ein ernstliches Operationshinderniß als eine Festung ersten Ranges abgeben. — Belfort liegt in der sogenannten Bodensenkung von Altkirch, welche sämmtliche zwischen den Vogesen und dem Jura nach Mittel-Frankreich führende Communikationen aufnimmt und mit dem festen Schlosse von Montbeliard beherrscht. Belfort selbst ist ein starkes verschanztes Lager für 50,000 Mann. Schon im Jahre 1847 hatte die an und für sich starke Festung zwei große Vorwerke à cheval der Straße nach Colmar (La Miotte und la Jettice), und seitdem ist der das Rayon umgebende Kuppenkranz mit detachirten Werken gekrönt worden, und es wird somit von der Aufopferung und Widerstandskraft der Garnison und der Bevölkerung Belforts abhängen, ob es für die gegen Mittel- und Südfrankreich gerichteten Operationen der deutschen Armeen ein größeres oder geringeres Hinderniß sein wird. Daß es in der Absicht unserer Heeresleitung liegt, die Bildung von Reservearmeen in Lyon und an der Loire soviel als möglich zu verhindern, kann nicht bezweifelt werden, und es darf als bekannt angesehen werden, daß Lyon als großer Waffenplatz, mit der Gewehrfabrik von St. Etienne, welche jährlich 120,000 Chassepotgewehre liefert, für französische Rüstungen eine sehr große Stütze sein würde. — Daß die Anstrengungen der Regierung der Nationalvertheidigung bisher noch keine bedeutenden Früchte getragen haben, wird allseitig bestätigt. — Immer unwiderleglicher stellt es sich heraus, — sagt die „Presse" — daß mit der Begeisterung der französischen Nation und dem noch vorhandenen Kriegsmaterial ein Spiel getrieben wird, das sich an den Urhebern selber bitter rächen muß. Den Parisern schwindelt man vor, daß das ganze Land sich erhebe und Hunderttausende zum Ersatze heraneilen werden, dem Lande hinwieder schwindelt man vor, daß Paris von 250,000 Mann vertheidigt wird und grade in der besten Arbeit ist, die Preußen bis auf den letzten Mann zu massacriren. So betrügen die Republikaner sich selbst und ihre Nation. Matt und kraftlos zeigt sich Frankreich; die Ideen von 1792 sind verraucht, das Volk entartet und keiner großartigen Erhebung mehr fähig. Nicht am 30., sondern am 5. September hätten diese Decrete erscheinen sollen, nicht 10,000, sondern 100,000 Mann müßten bereits in Tours kampfbereit stehen, dann wäre vielleicht ein Erfolg möglich, der günstigere Friedensbedingungen in sich schlösse; unter den heutigen Verhältnissen ist aber auch nicht im Entferntesten an eine für Frankreich günstige Wendung zu denken. Wir haben in die Thatkraft dieser Republikaner nie große Erwartungen gesetzt, daß sie aber so abwirthschaften werden, haben wir uns nicht vorgestellt. Wenn Baden oder Hessen-Darmstadt heute äußerste Anstrengungen macht, so bringt es mehr Soldaten auf, als das große Frankreich an der Loire. —

Rheims, 30. September. Die Landwehrbataillone Landsberg, Frankfurt, Woldenberg des XIII. Armeecorps haben am 28. September wiederholte Ausfälle der Garnison von Soissons abgewiesen. Die Garnison erbat Waffenruhe zur Abholung der Todten und Verwundeten. Diesseitiger Verlust gering.

von Krenski.

Rheims, 1. October. Die von dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin für den Bezirk des General-gouvernements Rheims ernannten Civilcommissarien Prinz Karl von Hohenlohe und Graf Taufffkirchen haben ihre Functionen angetreten. Es wird beabsichtigt, auch hier

### Das Torpedo-Unglück in Cuxhaven.

Ueber das bereits gemeldete gräßliche Torpedo-Unglück in Cuxhaven hat ein Unter-Lieutenant zur See, der selbst durch einen glücklichen Zufall dem Verderben entging, folgenden näheren Bericht an seinen in Stettin wohnenden Vater erstattet:

Das Unglück trug sich am Dienstag Abend 8½ Uhr zu und erklärt sich folgendermaßen: Der Führer des Torpedobootes „Neuenfelde" hatte uns und mehrere Infanterie-Offiziere zu einem Abendbrod eingeladen, welches wir an Bord seines Dampfers einnehmen sollten. Wir versammelten uns in einer Restauration und gingen von dort — zusammen acht Personen — nach dem Hafen, wo sämmtliche Torpedoboote bei dem Lande zusammenliegen. Wir waren schon dicht am Wasser, als der Führer eines Dampfers mich bat, einen Augenblick mit ihm zu gehen, da er noch eine kleine Besorgung zu machen habe. Diesem Umstande verdanke ich und ein anderer Marine-Offizier, der sich uns anschloß, und Herr von Krenski, der jene Bitte an mich richtete, das Leben. Wir hatten eben unsere Besorgung gemacht, während dessen vielleicht 15—20 Minuten vergangen waren, als wir einen auffallend hellen Schein sahen und gleich darauf einen sehr starken Donner hörten. Wir hielten dies für einen Alarmschuß des „Prinz Adalbert" und beschleunigten unsere Schritte. Doch als wir hörten, „Torpedo aufgeflogen", liefen wir, was wir konnten. Schon war Alles voller Menschen. Der Dampfer, vorne wo die Torpedos lagen, zerschmettert, war gesunken und schaute nur mit dem Schornstein aus dem Wasser, welches ganz mit Trümmern bedeckt war. Einige Leichen hatte man schon gefunden. So war z. B. ein Stück Rumpf mit verstümmelten Arm und einem Bein ohne Kopf über's Wasser auf das Deck des auf der andern Seite des Hafens liegenden Kanonenbootes „Cyklop" geschleudert. Zwei Leichen, gleichfalls vollständig zerstört, wurden aus dem Wasser geholt, sämmtlich schwarz gebrannt, mit verstümmelten, gebrochenen Gliedern, Alles eine unkenntliche Masse. Später fand man etwa 50 Schritte davon auf dem Lande liegend wieder zwei Leichen, und dann überall Bruchstücke. Beine, Arme, halbe Köpfe. Aber die Leichen waren noch vollständig zerfetzt; es war schrecklich anzusehen. Drei Stunden lang wurde am Abend noch mit Laternen gesucht und immer aus der weitesten Entfernung noch einzelne Glieder herangebracht. Neun Personen sind vernichtet, theilweise ganz zerrissen, so daß selbst die Knochen zersplittert waren, und nur von sieben hat man die Leichen resp. recognoscirte Theile gefunden. Nur zwei waren der Art, daß man ihre Gesichter erkennen konnte. Am nächsten Tage wurde das Suchen fortgesetzt und dann bei Ebbe ungefähr 150 bis 200 Schritte vom Unglücksplatze eine Kopfhaut mit Ohr und halber Backe gefunden, welche als die des Führers erkannt wurde außerdem noch ein Fuß ohne Zehen und andere Körpertheile. Die Entzündung ist wahrscheinlich auf folgende Weise entstanden: Die fünf Herren besahen sich den sonst — so lange er ruhig an Deck liegt — ganz ungefährlichen Torpedo und hierbei muß die über den Zündern sitzende Messing-Sicherheitskapsel abgenommen u. die Zündröhre gebrochen sein. Der Zünder besteht aus einer Bleiröhre, welcher chlorsaures Kali zu gleichen Theilen mit gestoßenem Zucker gemengt und außerdem eine dünne Glasröhre mit Schwefelsäure enthält. Bei dem geringsten Biegung der Bleiröhre bricht die Glasröhre, die Schwefelsäure fließt in das Kali, entzündet dieses und eine lange Flamme schlägt in den eisernen mit circa 70—75 Pfund Pulver geladenen Torpedo. Die Sicherheitskapsel würde die Zünder selbst gegen eine matte Flintenkugel schützen, also sind die Torpedos, so lange nicht mit ihnen gespielt wird, ganz sicher. Wenn aber die Kapsel abgenommen ist, kann die geringste Unvorsichtigkeit, schon ein ganz unbedeutendes seitliches Stoßen gegen die Röhre, gefährlich werden. Die Gewalt dieser Explosion ist, wie jetzt leider an uns selbst erprobt hat. Die Umgekommenen sind Landwehr-Hauptmann v. Schöler vom 15., Lieuten. Mierswa vom 62., Lieuten. Gallert vom 82., Bataillons-Adjutant Weber vom 62. Regiment, der Führer, Kauffahrtei-Capitän und Deckofficier in der freiwilligen Seewehr, Konrad Struve, zwei Matrosen und zwei Heizer. In Folge der Explosion haben wir gestern gleich auf Befehl sämmtliche übrigen Torpedos, deren jeder Dampfer zwei hatte, entladen müssen. Die Torpedo-Flottille ist hiermit unnütz geworden und wird wohl bald entlassen werden. Vier von der Mannschaft, die nicht vorne bei den Torpedos, sondern hinten standen, sind gerettet, und haben alle wunderbarer Weise von den herumfliegenden Holz- und Eisensplittern nicht die geringste Verletzung davongetragen.

### Flucht des Herzogs von Gramont.

Der „Globe" giebt folgende etwas romanhafte, aber, wie er glaubt, vollkommen zuverlässige Darstellung von den Abenteuern, welche dem ehemaligen französischen Minister des Auswärtigen bei seiner Entweichung aus Frankreich begegnet sind. Der Herzog hörte von Kapitulation des Kaisers einen Tag ehe die Nachricht in Paris veröffentlicht wurde. Er sah ein, daß er entfliehen müsse, da sich ohne Zweifel die Wuth des Volkes gegen die Minister, als die Urheber des Krieges wenden würde. Also begab er sich zu seinen Banquiers um sich mit Geld und Werthpapieren zu versehen, erfuhr aber, daß der Geschäftstheilhaber, welcher seine Geschäfte besorgte, auf dem Lande war. Der Herzog folgte demselben und fand ihn damit beschäftigt, seine Werthsachen im Garten zu vergraben. Beide kehrten nach Paris zurück und der Herzog nahm das Gewünschte in Empfang. Am anderen Tage wurde die Unglücksnachricht veröffentlicht, und der Minister entfloh. Er schickte einen Diener in seinem Wagen fort und entschlüpfte selbst durch eine Nebenthür aus dem Palais. Die Menge verfolgte den Wagen, fand aber natürlich nicht, was sie suchte, und der Herzog gelangte glücklich nach Calais. Bei seiner Ankunft daselbst aber entstand eine neue Schwierigkeit. Er konnte das Land nicht verlassen, ohne seinen Paß vorzuzeigen; es war einleuchtend, daß man solchergestalt seine Identität entdecken würde, und er lief die größte Gefahr, nach Paris zurück gebracht zu werden, diesmal ohne Hoffnung auf Entrinnen. Indeß mußte der Versuch gemacht werden. Er zeigte seinen Paß dem Beamten und erhielt zu seiner großen Erleichterung die Erlaubniß an Bord zu gehen. Sofort begab er sich in die Kajüte und schützte ernstliches Unwohlsein vor, um besser der Beobachtung zu entgehen. Nach wenigen Augenblicken indeß fühlte er eine ominöse Berührung an der Schulter und sah sich um, in der Ueberzeugung, daß er schon ein Gefangener sei. Vor ihm aber stand nur der Paßbeamte, und sagte: „Als Sie noch im Amte waren, gaben Sie meinem Sohne eine Stelle. Zum Danke dafür habe ich Sie heute durchpassiren lassen und Ihnen damit aller Wahrscheinlichkeit nach das Leben gerettet." Damit entfernte sich der Beamte und der Herzog von Gramont kam unangefochten nach Dover.

einen amtlichen Anzeiger für das Generalgouvernement erscheinen zu lassen.

---

Kannstadt, 2. October. In der heute stattgehabten Notablenversammlung, welche aus allen Landestheilen stark besucht war, wurde einstimmig eine Adresse an den König von Würtemberg angenommen, in welcher das Verlangen gestellt wird, kein sogenanntes weiteres Bundesverhältniß, sondern den Anschluß an die Verfassung des Norddeutschen Bundes herbeizuführen.

Wien, 3. October, Vormittags. Die „Montagsrevue" ist auf Grund sorgfältiger Informationen in den Stand gesetzt, alle Nachrichten von entscheidenden Wendungen in der russischen Politik und angeblichen russischen Rüstungen als jeder Grundlage entbehrend zu bezeichnen. Die Gerüchre beruhen sämmtlich auf einer angeblichen unbeglaubigten Aeußerung, die dem russischen Gesandten in Konstantinopel, General Ignatieff, zugeschrieben wird.

Die angeblichen russischen Rüstungen reduciren sich auf die gewöhnliche Recruteneinberufung und haben keinerlei beunruhigendes Moment. Das genannte Blatt constatirt schließlich, daß die Beziehungen der Cabinete von Wien und Petersburg kaum etwas zu wünschen übrig lassen.

London, 3. October. Zuverlässige Nachrichten aus Washington stellen es absolut in Abrede, daß der americanische Gesandte in Berlin, Mr. Bancroft, bei seiner Regierung angefragt habe, wie dieselbe es mit einer Intervention in dem deutsch-französischen Kriege zu halten gedenke. Es ist üderhaupt seitens Bancroft's keinerlei Anfrage ergangen, welche sich auf die Haltung Amerikas den Kriegführenden gegenüber bezieht, und liegt an Bancroft und Washburn nur die eine Instruction vor, daß die Vereinigten Staaten lediglich, wenn sie von Frankreich und Deutschland gemeinsam aufgefordert würden, ihre guten Dienste zur Vermittelung zwischen beiden Mächten nicht abschlagen würden, daß sie sich aber sonst jeder Einwirkung enthalten müßten. Der etwas laute Ausdruck den Mr. Washburn seinen Sympathien für die französische Republik gegeben hat, ändert nichts in der objectiven Haltung der amerikanischen Regierung, die bestrebt, sich von allen europäischen Fragen fern zu halten, auf's Bestimmteste desavouirt, daß sie in der orientalischen Frage sich mit Rußland benommen habe, oder daß auch nur von diesem die Besprechung dieser Frage angeregt sei.

---

### Briefe vom Kriegsschauplatze.

**29.**

Hauptquartier Sr. Maj. des Königs Schloß Ferrières, den 27. September.

Seit Eröffnung der Eisenbahnstrecke bei Toul eilt Train auf Train des schweren Belagerungsgeschützes gen Westen, der Truppenring um Paris verengert sich täglich, ein Schützengraben nach dem anderen wird eröffnet, eine Batterie nach der anderen placirt — aber für den müßigen Zuschauer resultirt aus allen diesen militärischen Vorbereitungen, deren jede einzelne gewiß höchst interressant ist, nichts weiter als die pure Langeweile. Die Franzosen sind die einzigen Leute, welche für Belebung der Staffage sorgen, indem sie Tag und Nacht auf alles schießen, was sie sehen und was sie nicht sehen; aber das fortwährende Geplautze, das entweder auf einen enormen Ueberfluß an Munition oder auf die denkbar friedlichste Absicht, auf die Verschießung vor der Aktion, schließen läßt, wird nach gerade auch langweilig, weil die Kerle in den Forts nicht ein einzigmal ihr vorher sorgsam abgestecktes Ziel treffen. Gestern Nachmittag fuhr ich, um mir die Zeit zu vertreiben, wiederum zu unseren Vorposten vor dem Fort de Nogent hinaus. Zwischen den Ortschaften Brie sur Marne und Nogent sur Marne fließt der genannte Fluß in einem tiefen Thale dahin; der Weg von beiden Dörfern zu dem Strome zeichnet sich durch seinen kreidigen Untergrund scharf von den ihn begrenzen den saftigen Wiesen ab. Kaum lenkte ich mein Gefährt aus Brie hinaus, so begrüßte mich von der gegenüberliegenden Höhe, welche das Fort de Nogent krönt, ein Granatschuß, der etwa 30 Schritt vor meinem Pferde niederschlug, ohne zu krepiren. Bestürzt hielt ich an. Fahren Sie nur getrost zu, sagte der mich begleitende Offizier, die Franzosen treffen grundsätzlich nicht. Und so geschah es auch; bis zum Flußübergange krachten noch 5 Schüsse vor und hinter dem Wagen auf die Straße nieder, ohne den geringsten Schaden anzurichten. Ist das nicht langweilig? — Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der Angriff auf Paris beschleunigt werden wird, und ist in der That nicht anzunehmen, daß der König bei dieser „Krönung des Gebäudes" fehlen wird. Die Verlegung des Hauptquartiers steht morgen oder übermorgen bevor. L.

---

## Deutschland.

Berlin, den 3. October. Zur deutschen Frage. Welche Resultate die am 27. September in München geschlossenen Ministerkonferenzen für die zukünftige Gestaltung des gesammten Deutschlands gehabt haben, darüber lassen unsere Officiösen uns im vollständigsten Dunkel. Wir wären daher über die am grünen Tisch gepflogenen Verhandlungen lediglich auf Conjecturen beschränkt, wenn nicht die Minister der betheiligten süddeutschen Staaten durch ihre officiösen Organe einiges Licht auf diese für das gemeinsame Vaterland so überaus wichtige Angelegenheit fallen ließen. Vor Allem wird durch diese Mittheilungen bestätigt, daß es sich in München nicht um förmliche Unterhandlungen unter bevollmächtigten Personen gehandelt habe, sondern nur um vorläufige Besprechungen. Der Gegenstand der Besprechungen war die Gründung eines Bundes zwischen den „norddeutschen Staaten" — wie es im Telegramm heißt, nicht dem Norddeutschen Bunde — und den süddeutschen Staaten und zwar zunächst Baiern und Würtemberg. Es scheint daraus hervorzugehen, daß man den Anschein eines einfachen Eintritts in den Bund aus irgend welchen Gründen durchaus vermeiden will. Es wird ferner hervorgehoben, daß es sich um eine Erörterung derjenigen Bedingungen gehandelt habe, die auf Grund der besonderen Verhältnisse Baierns und Würtembergs für geboten erachtet seien. Darin liegt nun wohl das punctum saliens der ganzen Verhandlung; indessen verlautet Näheres über die besonderen Bedingungen nicht. Wenn bayerische Blätter meldeten, daß Preußen in Betreff der militärischen Selstständigkeit Baierns weitgehende Zugeständnisse gemacht habe, so sind das eben unbegründete Vermuthungen; auch gelten die in dem bekannten und dem Fürsten Hohenlohe zugeschriebenen Expose der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" enthaltenen Bedingungen des Beitritts Baierns vielfach als durchaus unannehmbar; ebenso sind die optimistischen Mittheilungen verschiedener Blätter über das Resultat der Besprechungen schwerlich so nnbedingt wahr, als es den Anschein hat. Bezüglich der von manchem Politiker als auffällig bemerkten Thatsache, daß Baden bei den Verhandlungen nicht vertreten war, bemerkt ein Correspondent des „Schwäb. Merk.", daß der Gesandte des Großherzogthums beim münchener Hofe, Frhr. v. Mohl, den Berathungen durchaus nicht so ferne stand, wie man nach den Berichten anzunehmen berechtigt war. Hoffen wir, daß aus diesen Verhandlungen Vorschläge hervorgehen, welche für die deutschen Parlamente und das deutsche Volk annehmbar sind. —

— Preußen und die Vereinigten Staaten. Von einem Manne, der seit Jahren zum Grafen Bismarck in näheren Beziehungen stehen soll, erhält der „Pesther Lloyd" einiges nicht uninteressante Material zu der Beurtheilung der gegenseitigen Stellung der Mächte. Ein großes Gewicht wird in dieser Einsendung auf die Intimität der Beziehungen zwischen Preußen und den Vereinigten Staaten gelegt, ja der Correspondent kann sich der Vermuthung nicht erwehren, „daß ein enges Zusammengehen zwischen Preußen und der nordamerikanischen Union von dem Grafen Bismarck in die Combination seiner Politik der nächsten Zeit gezogen ist." Es gebe eine europäische Frage bei welcher die nordamerikanische Union nicht müßiger Zuschauer der Ereignisse werde sein wollen, weil sie streng genommen drei Erdtheile berührt, und das sei die orientalische. Sollte diese Frage auf die politische Tagesordnung gesetzt werden, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Union sich an der Discussion betheiligt, und zwar an der Stelle Preußens, und sollte nach dem Kriege, respective nach Wiederherstellung des Friedens zwischen Frankreich und Deusschland von irgend einer Seite das Zusammentreten eines Congresses beantragt werden, so werde man sich nicht wundern dürfen, wrnn von preußischer Seite die Idee angeregt wird, das Cabinet von Washington zur Beschickung dieses Congresses einzuladen.

— Memorandum des Papstes. Man erwartet die Veröffentlichung eines Memorandums des Papstes an die katholischen Mächte, worin er gegen die letzten Usurpationen protestirt u. an alle Katholischenum Beistand für die Kirche appellirt.

— Der „Staatsanzeiger" vom 2. d. M. bringt den nachstehenden Erlaß:

Ich bestimme hierdurch: Die von der Armee occupirten Bezirke, welche den Generalgouvernements im Elsaß und in Lothringen nicht zugewiesen sind, werden unter die Verwaltung eines „Generalguovernements zu Rheims" gestellt. Zum Generalgouverneur zu Rheims ernenne Ich den General der Infanterie und commandirenden General des 13. Armeecorps, Großherzog von Mecklenburg-Schwerin königliche Hoheit. Das Kriegsministerium hat in Gemeinschaft mit dem Kanzler des Norddeutschen Bundes, auf Grund der von Mir für die Generalgouverneure occupirter feindlicher Landestheile genehmigten Instruction vom 21. August 1870, das Generalgouvernement zu Rheims mit den nöthigen Anweisungen zu versehen, auch die Grenzen desselbeu vorläufig festzustellen.

H. Q. Meaux, den 16. September 1870.

Wilhelm.
v. Roon.

An das Kriegsministerium.

— In den Ostseehäfen herrscht nach hier eingelaufenen Nachrichten ein sehr reges Leben. Die Schiffe, welche bisher am Auslaufen verhindert waren, machen sich reisefertig und die Seezeichen werden wieder aufgenommen. Die Leucht-Apparate, welche man, um sie gegen etwaige Bombardements zu schützen, in Sicherheit gebracht hatte, werden schon herbeigeholt, die Sperrungen der Hafeneingänge beseitigt. Man hofft noch den Schaden, den die Schifffahrt erlitten, einigermaßen auszugleichen, obschon für die Getreideausfuhr aus den Ostseehäfen die Aussichten nicht allzu glänzend sind. Kopfschüttelnd stehen übrigens die Leute den ungeheuren Sicherheitsmaßregeln gegenüber, welche man gegen die so schmählich abgezogene und nur zu einem Seeräuberzuge gekommene Franzosenflotte in Anweudung gebracht hatte; viel Schaden hätte sich hiernach unter keinen Umständen den Küsten zufügen lassen. Dennoch wird die Herstellung eines definitiven Küstenschutzes nach dem Kriege, wie man allgemein versichert, den Gegenstand unausgesetzter Thätigkeit seitens des Kriegs- u. Marine-Departements bilden.

Der Erzbischof von Köln hat jetzt einen langen Hirtenbrief über Concil und Unfehlbarkeit losgelassen, in dem er Unterwerfung unter die Beschlüsse des Concils fordert, gegen die er selbst nur aus Zweckmäßigkeitsgründen gestimmt habe. Die Lehre von der Unfehlbarkeit des päpstlichen Lehramtes sei keine neue Lehre; „sie lasse es durchaus frei anzunehmen, daß die Päpste für ihre Person, als private Lehrer oder Schriftsteller, so wie in ihren an einzelne Christen oder Bischöfe gerichteten Entscheidungen irren und fehlen können, sie läßt es eben so offen, daß dieselben in ihren Ansichten und Aussprüchen über profane Gegenstände, welche nicht zur Glaubens- oder Sittenlehre gehören, selbst im Allgemeinen an die ganze Kirche gerichteten Entscheidungen, dem Irrthum unterworfen sein können. (Vermuthlich wird man in Rom über diese, nach den Ansichten der Concilsmehrheit selbst höchst ketzerische Auslegung der Unfehlbarkeit einstweilen hinweg sehen, wenn nur das Dogma respectirt wird.) Der „K. Z." zufolge sind jetzt die theologischen Docenten in Bonn, ebenso wie früher die in Münster, aufgefordert worden, einen Revers hinsichts ihres Standpunktes in der Unfehlbarkeitsfrage zu unterschreiben.

— Der Prinz Hohenlohe, Landrath in Liegnitz, früher Civilcommissar in den Herzogthümern hat eine Stellung beim Generalgouverneur der Champagne in Rheims unter dem Großherzog von Mecklenburg erhalten.

— Der Minister des Königlichen Hauses Freiherr v. Schleinitz hat auf Befehl des Königs 6000 Thlr. zur Unterstützung der Nothleidenden in Straßburg dorthin abgesandt.

---

## Ausland.

Frankreich. Nach in Brüssel (a. 2. d. M.) angelangten Berichten aus Tours vom 29. v. Mts. war daselbst unter den Francstireurs in Folge des Mangels an Lebensmitteln und wegen rückständigen Soldes eine Meuterei ausgebrochen. Die Francstireurs drohten, die Stadt zu plündern und schossen auf ihre Officiere, als dieselben sie unter Anwendung der Waffen zur Ruhe zu bringen suchten, so daß es zu einem förmlichen Kampfe zwischen Officieren und Mannschaften kam. Man war schließlich genöthigt, die Franctireurs abziehen zu lassen; dieselben haben sich nach Orleans gewandt. Ein Decret aus Tours v. 26. beruft die Wähler für die Wahlen zur constituirenden Versammlung auf den 16. d. und reproducirt die bereits früher über die Wahlen getroffenen Bestimmungen. — Die hiesige Abtheilnng der Regierung begleitet das Decret mit einer Proclamation: Die Wahlen, ursprünglich für den 16. d. festgesetzt, seien später auf den 2. d. anberaumt worden, um die Verhandlungen wegen des Waffenstillstandes zu erleichtern; die unannehmbaren Bedingungen Bismarck's aber hätten die Verpflichtung auferlegt, sich ausschließlich der Vertheidigung zu widmen, deshalb seien die Wahlen wiederum vertagt worden; heute aber trete das Verlangen hervor, daß das allgemeine Stimmrecht sich ausspreche, daß die constituirende Versammlung sich vereinige vor dem nicht mehr fernen Tage, an welchem die republicanische Regierung, welche durch die Ereignisse und den Muth der Pariser dazu berufen sei, das Werk der Vertheidigung in die Hand nehmen werd. Möge die constituirende Versammlung selbst der Armre, welche zur Befreiung von Paris bestimmt sei, den Geist des Patriotismus und der Ehre einflößen, welcher in ihr leben wird. Die Wahlen werden vollständig frei sein. — Weiter wird die Aufrechterhalung der Ordnung und Ruhe, wie das dem Ernste der Situation entspreche, empfohlen. — Journale aus Tours gewähren die Ueberzeugung, daß die französiche Ueberhebung, welche Europa sich so viele Jahre hat gefallen lassen, sich immer noch nicht in ihr Schicksal finden kann. Immer begegnen wir noch den bramarbasirenden Redensarten von der Vertilgung des barbarischen Feindes, immer wieder lesen wir die Versicherung, daß kein Stäck Erde, kein Stein einer Festung verloren gehen darf. Freilich schimmert durch alle diese hochtönenden Phrasen, durch welche man sich Muth einzusprechen versucht, die Hoffnung auf eine Intervention durch. Einer solchen Selbsttäuschung ist nach den Mißerfolgen des Herrn Thiers in London Wien und St. Petersburg eben nur ein Franzose fähig. Das „Journal de St. Petersburg", das specielle Organ des Fürsten Gortschakoff, schickt der Notiz, daß Herr Thiers von dem Kaiser Alexander empfangen worden sei, ein gegen die Nachrichten betreffs der russichen Rüstungen gerichtetes Dementi voraus und fügt hinzu, die russische Regierung beharre bei der Politik des Friedens und der Vorsicht in Betreff Rußlands wie auch der übrigen Nationen. Es ist offenbar der ostensible Zweck des Artikels, jede Einwirkung der Mission des Herrn Thiers auf die russische Politik in Abrede zu stellen.

Herr Thiers soll übrigens, im Fall er den Kaiser Alexander nicht überreden kann, gegen die von der provisorischen Regierung ihm zur Disposition gestellte Türkei den Deutschen in den Rücken zu fallen, eine neue Idee ausgeheckt haben, mittels deren er die ruchlosen Hände der deutschen Barbaren von dem heiligen Boden des heiligen Chauvin abwehren zu können hofft. Der geniale Einfall des Alten besteht darin, daß Europa es als eine Beleidigung ansehen soll, wenn ohne seine Consultation und Zustimmung die Amputation an dem kränk-

sten aller kranken Männer vorgenommen wird. Also europäischer Congreß; ohne ihn kein Elsaß und Lothringen. Da die Welt voll Neider ist und selbst die guten Freunde Deutschlands es lieber nicht größer sehen, so ist das eine ganz pfiffige Speculation. Freilich hat sie auch einen Haken. Deutschland wird nicht von der Congreßpartie sein, und da werden denn auch die Anderen wohl fortbleiben, selbst Herr Beust.

— Die Commission zur Durchsicht der Privat-Correspondenz des Kaisers Napoleon hat zwei Briefe gefunden, welche in einer Enveloppe steckten, auf welche von des Kaisers Hand geschrieben war: „Lettres à garder". Marguerite Bellanger, „la châtelaine au château de Mouchy", die Cortisane, welche den Kaiser Napoleon III. „mon doux seigneur" zu nennen pflegte, hatte ihm die Mittheilung von der Geburt eines Sohnes gemacht. Was nun? „Die Verlegenheit", erzählt der „Electeur Libre", „war groß und die Sache wurde als Staatsaffaire behandelt. Marguerite zeigte die Zähne und wurde indiscret, die Kaiserin erhielt Kunde von der Untreue ihres Gemahls. Ein Präsident eines Gerichtshofes, Herr Devienne, vertauschte für einen Augenblick den Hermelin des Richters gegen die Advocatenrobe und eröffnete als Geschäftsmann die Präliminarien. Ein wohl abgefaßter Act, in welchem würdig und rechtskräftig die Unschuld des Kaisers an der Geburt dieses Kindes enthalten, ward gegen einen Act umgewechselt, worin die Bellanger Besitzerrn des prachtvollen Landgutes Mouchy wurde. Ferner bringt das officielle Journal einen Brief des Banquiers Jecker an den Herrn Conti, Cabinetschef des Kaisers, woraus deutlich hervorgeht, daß die leitenden Personen des Hofes ihre Privat-Interessen bei der mexicanischen Expedition im Spiele hatten, wie das die Opposition immer behauptet hat. Jecker schreibt unter Anderem an Conti: „Sie haben gewiß genug von meinem Geschäfte mit den Bons reden gehört, um es einigermaßen zu kennen. Nun wohl, ich finde, daß die Regieruug dasselbe mit zu viel Gleichgiltigkeit betrachtet und daß sie, wenn sie nicht aufmerkt, leicht verdrießliche Folgen für den Kaiser herbeiführen könnte. Sie wissen ohne Zweifel nicht, daß ich in diesem Geschäfte den Herrn Herzog von Morny als Associé hatte, welcher die Verpflichtung eingegangen war, gegen dreißig Procent des Gewinnes aus diesem Geschäfte, dasselbe von der mexicanischen Regierung respectiren und zahlen zu lassen, wie es von Anfang an abgemacht war. Es giebt darüber eine ausgedehnte Correspondenz mit seinem Agenten, Herrn de Marpon." Jecker beklagt sich, daß mit dem Tode Morny's die Unterstützung, welche die Regierung ihm bis dahin ausgiebig geleistet, aufgehört habe. Unter den Briefen und Concepten welche Napoleon seinem Cabinetschef dictirt hat, befindet sich das folgende: „Wenn Frankreich sich dreist auf den Boden der Nationalitäten stellt, so muß sogleich festgestellt werden, daß eine belgische Nationalität nicht existirt, und diesen wesentlichen Punkt mrt Frankreich fixiren. Wenn das Cabinet von Berlin andererseits geneigt ist, mit Frankreich auf die Abmachungen ein zugehen, welche mit ihm zu treffen Frankreich genehm sein könnte, so wäre das ein Anlaß, um über einen geheimen Act zu unterhandeln, der für beide Theile bindend wäre. Ohne behaupten zu wollen, daß solcher Akt eine durchaus sichere Garantie wäre, hätte er den doppelten Vortheil, Preußen zu compromittiren und für dasselbe ein Pfand der Aufrichtigkeit der Politik oder der Absichten des Kaisers zu sein. Man muß sich nicht verhehlen, wenn man den Character des Königs von Preußen und seines ersten Ministers kennt, daß die letzten diplomatischen Zwischenfälle, sowie die gegenwärtige Disposition der öffentlichen Gesinnung in Frankreich sie in der Ueberzeugung bestärkt haben müssen, daß wir nicht darauf verzichtet haben, die Rheingrenze wieder zu verlangen. — Um sicher zu sein, ein Zutrauen zu finden, welches nöthig ist zur Erhaltung eines intimen Verständnisses, müssen wir uns bemühen, die Befürchtungen zu zerstreuen, welche diese Eventualität dort immer unterhalten hat, Befürchtungen, die durch unsere letzten Mittheilungen wieder erweckt worden sind. Dieser Erfolg kann nicht durch Worte erreicht werden, es ist ein Act nöthig, und ein solcher, der darin bestände das endliche Schicksal von Belgien im Einverständnisse mit Preußen zu regeln, indem man zu Berlin bewiese, daß der Kaiser die für Frankreich seit den Ereignissen, deren Schauplatz Deutschland war, nöthige Vergrößerung entschieden anderswo als am Rhein suche, würde uns wenigstens eine relative Sicherheit geben, daß die preußische Regierung unserer Vergröerung im Norden kein Hinderniß entgegensetzen werde." Das Schriftstück bestätigt einfach das so vielfach abgeläugnete Bestehen der napoleonischen Absichten auf die Eroberung Belgiens und alles, was von preußischer Seite darüber gesagt worden ist. Der Inhalt und ganz besondrs auch der Styl läßt einen Zweifel an dem Urheber desselben nicht zu.

Oesterreich. In Prag beschloß am 1. die Commission zu Berathung des kaiserlichen Rescriptes mit Mehrheit, die von Rieger und Clam-Martinitz ausgearbeitete Adresse dem Landtag zur Annahme zu empfehlen. Der zweite Theil des Antrages von Clam-Martinitz, auf Uebergang zur Tagesordnung über die Reichsrathswahlen, kam nicht zur Debatte. Die Adresse, die etwas kürzer gehalten ist, als die letzte, recapitulirt die „Ansprüche" auf ein czechisches Staatsrecht, wendet sich gegen das Rescript und behauptet, der Kaiser sei nicht berechtigt gewesen, die „im Rescripte anerkannten Rechte" zu alieniren ohne Zustimmung Böhmens. Dem im Rescriptie ausgesprochenen Wunsche, daß die Czechen in den Reichsrath eintreten, entgegnet die Adresse mit der Behauptung, daß der gegenwärtige Reichsrath nicht die Gesammtvertretung im Sinne des October-Diplomes sei. Die Adresse gipfelt deshalb in der Erklärung: „Wir können und werden nicht in den Reichsrath eintreten. Nachdem der Kaiser unsere Vermittelungsvorschläge abgelehnt hat, erklären wir Vorschläge des Kaisers in Erwägung ziehen zu wollen."

Italien. Florenz, 2. October, Abends. Zahlreiche Depeschen aus Rom constatiren die große Betheiligung der Bevölkerung an dem Plebiscit. Der Enthusiasmus ist groß. Personen, die ihr Votum abgeben wollen, durchziehen die Stadt unter dem Ruf: Es lebe Italien, es lebe der Köuig. Depeschen aus andern römischen Städten constatiren denselben Enthusiasmus und dieselbe bedeutende Betheiligung. Wie es heißt, wird die Deputation, welche das Resultat des Plebiscits überbringt, am Donnerstag hier eintreffen. Die Abstimmung in Rom über die Zugehörigkeit zu Italien geht bis jetzt in vollkommenster Ruhe vor sich, die Bürger finden sich sehr zahlreich bei den Wahlurnen ein. Die italienischen Behörden haben von dem Palaste auf dem Quirinal Besitz ergriffen, man nimmt an, daß der König daselbst seine Residenz aufschlagen werde. In der leoninischen Stadt sind keine Wahlurnen aufgestellt. Der Präsident der Junta gab den Bürgern, welche sich deshalb beschwerten, den Rath, sich bei der nächstgelegenen Wahlstätte zu betheiligen. Die Zeitung „Roma" will wissen, daß der Papst verboten habe, sich am Plebiscite zu betheiligen, selbst nicht um mit „Nein" zu stimmen.

## Provinzielles.

× Aus Westpreußen. Schulwesen; Ende v. Mts. fand im Königlichen Schullehrer-Seminar zu Graudenz die Wiederholungs-Prüfung für die katholischen Lehrer Westpreußens statt. Es hatten sich hiezu 19 Lehrer eingefunden, von denen ein Lehrer aus Flatow „gut" bestand, 4 bestanden genügend und 14 nothdürftig. Von letzterer Zahl erhielten 4 noch die Bemerkung, daß sie nur zur Verwaltung einer kleinen Landstelle die Befähigung haben. Im Deutschen und Rechnen wurde auch schriftlich geprüft. Leider stellte es sich heraus, daß nur eine verschwindend kleine Zahl den Anforderungen genügte. Noch ist zu bemerken, daß selbst ein alter Lehrer zur Wiederholungsprüfung erschien, der länger als ein viertel Jahrhundert sich der Jugenderziehung widmete. In Rücksicht darauf, daß derselbe schon grau und alt geworden, verfuhr man mit ihm sehr gnädig. Möchten doch alle Lehrer sobald wie möglich zur zweiten Prüfung sich melden und es werden sich nicht so große Lücken in ihrem Wissen herausstellen, denn was Hänschen nicht lernte, lernt Hans nimmermehr. Wie wir hören, soll die erledigte Seminar-Directorstelle zu Berent nicht Herr Professor Sieg zu Pelplin, wie der „Gr. Ges.", berichtete erhalten, sondern der Pfarrer Trontowski.

Königsberg i. Pr., 3. Oktober, Mittags. Die Tonnen zur Bezeichnung des Fahrwassers sind wieder ausgelegt; auch auf dem Pillauer Leuchtthurm ist seit gestern das Feuer wieder angezündet.

Tuchfabrik. Die unter der Verwaltung der Direktion der Provinzial-Hilfskasse im Jahre 1869 ins Leben gerufene Tuchfabrik zu Darkehmen, das erste derartige Unternehmen in unserer Provinz, hat den Erwartungen, welche sich an diesen für den Wohlstand der Provinz so wichtigen industriellen Versuch knüpften, vollkommen entsprochen. Das Fabrikat findet guten Absaz.

## Verschiedenes.

— Tödtliche Freude. Unter den Verwundeten im Offizierzimmer zu Würzburg lag ein Lieutenant v. L.; er hatte einen Schuß in die rechte Brust, die Lunge war oben verletzt. Man konnte die Kugel nicht entfernen, doch nahm die Heilung den günstigsten Verlauf, weil sich eine Verwachsung gebildet, welche das Sinken der Kugel in die Lunge verhindert. So schärfte man dem Patienten eine möglichst ruhige Haltung des Armes ein, da jede Bewegung die Verwachsung zerreißen und die Kugel senken könne. Mit musterhafter Geduld hält der lebhafte Offizier acht Tage die schwere Geduldprobe aus: er rührt den Arm nicht. Am Abend des neunten Tages tritt eine Ordonnanz in den Saal, fragt nach dem Lieutenannt v. L. und überreicht ihm — das eiserne Kreuz. Begeistert streckt der junge Held die Rechte nach dem köstlichen Ehrenschmuck und drückt ihn an das Herz. Nachts werden alle Aerzte schleunig herbeigerufen: die rasche Bewegung hat die Verwachsung zerrissen, die Kugel hat sich tief in die Lunge gesenkt und unser tapfere junge Freund wird sterben. Tödtliche Ehre, tödtliche Freude!

## Locales.

— **Die Absendung von Liebesgaben** für die Einundsechziger und die anderen der Stadt und dem Kreise angehörigen, im Felde stehenden Krieger soll ehestens erfolgen und dürfte es sich daher empfehlen, daß diejenigen, welche zu dieser Sammlung etwas beitragen wollen, sich mit der Ablieferung ihrer Spenden an die bekannten Comitee-Mitglieder beeilen möchten. Wie wir hören, hat das Comitee mit seinem Appell an das Publikum keine vergebliche Bitte gethan; es sollen bei demselben schon respektable Liebesgaben zu der Sendung eingegangen sein. Es war dies aber auch nicht anders von den hiesigen Bewohnern zu erwarten, die weder „engherzig", noch „matt" sind, wo es sich um Abhilfe bei einem wirklichen Bedürfnisse und einer wirklichen Ehrensache handelt.

— **Die Handwerkerlehrlingsschule** begann ihren Cursus am 2. d. M. Die Zahl der Schüler war, wie das bei der Eröffnung zu sein pflegt, nur gering. Es ist natürlich wünschenswerth, daß man gleich beim Anfang mit der vollen Schülerzahl beginnt. Es sind der Stunden so wenige im Laufe eines Jahres; Schade um jede Stunde, die verzettelt wird. Es wird unterrichtet im Lesen, Schreiben, Rechnen, Zeichnen und Naturlehre, und zwar Sonntags von 10½ — 12½, Montags von 7½—9½, Mittwochs von 8½—9½ Uhr. Es sei den Handwerksmeistern ans Herz gelegt ihre Lehrlinge zum Unterricht zu schicken und die Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit des Schulbesuchs controlliren zu helfen, sowie überhaupt der Lehrlingsschule ihre fördernde Theilnahme zu schenken.

— **Der Handelskammer** geht von derselben Behörde aus Köln (v. 20. Septbr. c.) folgende Mittheilung, betreffend die Beschäftigung der aus Frankreich ausgewiesenen deutschen Arbeiter, zur öffentlichen Publikation zu: „Auf Wunsch des Königlich Preußischen Handesministeriums haben wir der Vermittlung von Beschäftigung für die aus Frankreich vertriebenen deutschen Arbeiter uns unterzogen. Während in Folge dessen aus allen Theilen Deutschlands Beschäftigungs-Anerbieten von Fabricanten und Gewerbetreibenden uns zugegangen sind, ist der Wunsch nach Arbeits-Nachweisung bis jetzt nur von sehr wenigen Flüchtlingen ausgedrückt worden. Wir befinden uns daher in der Lage, noch Vielen gute und lohnende Beschäftigung, namentlich auf dem Gebiete der metallurgischen Industrie nachweisen zu können, nnd es wird den dieserhalb an uns gelangenden Anfragen von Arbeitsuchenden durch Mittheilung der Adressen der betreffenden Arbeitgeber entsprochen werden. Für kaufmännische Comptoir-Arbeiter, so wie auch für gewöhnliche Handarbeiter liegen jedoch keine Beschäftigungs-Anerbieten vor."

— **Geschäftsverkehr**. Bisher war es im norddeutschen Bunde nicht erlaubt, Preiscourante per Kreuzband zu versenden, auf welchen außer den geschriebenen Preisen auch noch geschriebene Angaben über Sconto und Lieferung sich befanden. Nach einem Bescheid des königl. preuß. Obertribunals ist dies nicht unzulässig Der immerhin wichtige Bescheid lautet: „Wenn der Absender den Preis seiner Waare angeben darf, so darf er alles das vermerken, was nöthig ist, um dem Adressaten erkennbar zu machen, wie viel er für eine Quantität der Waare zu bezahlen hat. Hat der Absender verschiedene Preise für verschiedene Fälle, z. B. je nach der Größe, der Qualität oder je nachdem auf Kredit oder gegen Baarzahlung gekauft wird, so enthält die Angabe dieser Modifikation nichts als die Angabe der Preise. Ebenso gehören aber auch diejenigen Worte, welche die freie Beförderung der Waaren bis zu einem bestimmten Orte ausdrücken, lediglich zur Preisbezeichnung, denn sie heben hervor, daß in dem Preise zugleich die Transportkosten bis zu jenem Orte enthalten sind, und ohne diese Worte wäre also der Verkaufspreis nicht in voller Deutlichkeit und Bestimmtheit erkennbar geworden.

— **Theater**. Mosenthal's „Deborah" hat nachgerade aufgehört ein Zugstück zu sein, wie das gestern, am 3. d., der schwach besetzte Zuschauerraum bekundete. Das Stück ist auf der hiesigen Bühne zu oft zur Aufführung gekommen, und zwar mit bedeutendsten Künstlerinnen in der Titelrolle. Der Reiz der Neuheit fehlt dem Stücke. Anderseits bedauern wir, daß dasselbe so wenig besucht war. Die Direction hatte sicher die Absicht mit diesem Schauspiele den Theaterbesuchern eine Probe der Leistungsfähigkeit der Gesellschaft zu geben, und diese Absicht hat den besten Erfolg gehabt. Das Stück war gut einstudirt und bis auf die kleinste episodische Partie angemessen besetzt. Wir haben früher diese und jene Nebenpartie mimisch virtuoser durchgeführt gesehen, aber das Ensemble war heute vollständig zufriedenstellend. Die Titelrolle repräsentirte Frl. Frohn, eine junge Künstlerin mit einem vollen und metallreichen Organ, die ihrer Aufgabe sowohl in Bezug auf die Recitation, als auch auf das Spiel vollständig gerecht wurde, namentlich verdiente und fand die meisterhafte Durchführung des Monologs und der Scene mit Joseph im 3. Akt die vollste Anerkennung. Eine ebenso tüchtige Vertretung fanden: die „Hanna" durch Frln. Segisser. eine anmuthige Bühnenerscheinung, die „alte Lise" durch Frau Borchardt, der „Lorenz", „Joseph" und „der Schulmeister" durch die Herren Protz, Großmann und Clar. Aber auch die anderen Mitwirkenden trugen, wie schon angedeutet, das Ihrige zum Gelingen des Ganzen bei.

— **Kommunales**. Wenn ein Stadtverordneter den Manifestationseid geleistet hat, nachdem die Exekution fruchtlos ausgefallen ist, darf er dann noch in diesem Ehrenamte bleiben? Sollte das Gesetz sein Verbleiben nicht gestatten, dann wären auch alle Beschlüsse ungiltig, an denen eine solche Person mitgewirkt!! —

— **Eisenbahn-Angelegenheiten**. Die „Pos. Ztg." meldet vom 1. d. Mts. Auf den Strecken der Posen-Thorner Eisenbahn, sowohl diesseits als jenseits der Stadt Inowraclaw werden Lokomotiven und Arbeitszüge verwendet. Es liegt die Absicht vor, die Bahn von Glowno aus wenigstens für Güterzüge sobald alz möglich zu benutzen.

— **Polizei-Bericht** Vom 16. bis einschließlich 30. Septbr. c. sind 13 Diebstähle zur Feststellnng, ferner:
6 Obdachlose, 11 Trunkene und Ruhestörer und 3 Bettler zur Verhaftung gekommen.
265 Fremde sind angemeldet.
Als gefunden ist eingeliefert: 1 Schürze.

## Briefkasten.

### Eingesandt.

### Zur Beherzigung.

Die Siege können nicht allein —
Und wenn sie glänzend auch und groß —
Des Landes wahre Wohlfahrt sein,
Sie machen nicht vom Irrthum los.
Nur da ersteht im Schooß der Sitten
Ein ganzes Volk so frei gesinnt,
Wo bis zum Thron, bis in die Hütten
Der Lichtquell freien Denkens rinnt,
Wo man dem Fortschritt zugethan
Und ankämpft gegen Trug und Wahn!

Hff.

# Börsen-Bericht.

Berlin, den 3. Oktbr. cr.

| | Schluß fest. |
|---|---|
| **Fonds:** | |
| Russ. Banknoten | 75 3/8 |
| Warschau 8 Tage | 75 1/4 |
| Poln. Pfandbriefe 4% | 67 1/4 |
| Westpreuß. do. 4% | 77 3/4 |
| Posener do. neue 4% | 82 3/8 |
| Amerikaner | 95 7/8 |
| Oesterr. Banknoten | 81 3/4 |
| Italien | 53 |
| **Weizen:** | |
| Oktober | 71 |
| **Roggen:** | fester. |
| loco | 48 |
| Oktbr. | 47 1/2 |
| Octbr.-Novbr. | 48 |
| Novbr.-Dezbr. | 48 |
| **Rüböl:** | |
| loco | 13 3/8 |
| pro April | 27 3/4 |
| **Spiritus** | |
| loco pro 10,000 Litre | 16 24/30 |
| pro Novbr. pro 10,000 Litre | 16 24/30 |

## Getreide- und Geldmarkt.

**Danzig**, den 3. October. Bahnpreise.

Weizen, frischer unverändert, roth, bunt, gutbunt und hellbunt 122—130 Pfd. von 60—68 Thlr. pr. 2000 Pfd.
Roggen matt, 120—125 Pfd. von 42—45 Thlr. pro 2000 Pfd.
Gerste große 112 Pfd. 46 Thlr. pr. 2000 Pfd.
Erbsen 41 Thlr. pro 2000 Pfd.
Hafer 35 Thlr. pro 2000 Pfd.
Spiritus 15 Thlr. bez.
Rübsen unverändert bis 106—7 Thlr. für gute trockene reine Qualität oder 114 1/2—115 3/4 Sgr. pr. 72 Pfd. bez.

**Stettin**, Montag 3. Oct., Nachmittags 2 Uhr.
Weizen, loco 66—73, per October 73, per Oktbr-Novb. 71 1/2 Br., per Frühjahr 70 1/2.
Roggen, loco 44—47, per October —, per Oct.-Nov. 45 3/4, per Frühjahr 49, Novbr.-Dezbr. 46 3/4.
Rüböl, loco 13 3/4 Br., pr. October. 13 7/12, pr. Frühjahr 100 Kilogramm 27 1/6 Br.
Spiritus, loco 16 1/2, per Oktober. 16 1/2 per Frühjahr 16 8/10.

## Amtliche Tagesnotizen

Den 4. Oktober. Temperatur: Wärme 8 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 7 Strich. Wasserstand: 3 Fuß 7 Zoll.

# Inserate.

Montag den 3. d. M., Morgens 8 Uhr, entschlief sanft an Altersschwäche in ihrem 78sten Lebensjahre unsere Mutter und Großmutter **Gottliebe Zaorska**, was tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, anzeigen

**die Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Donnerstag den 6. d. Mts., Morgens 8 Uhr, vom Trauerhause, St. Annenstraße, aus statt.

---

Sonntag den 9. Oktober d. J. wird Herr Prediger **Stosch** aus Danzig in der reformirten Kirche Gottesdienst und Abendmahlfeier abhalten.
Anfang des Gottesdienstes 9 1/2 Uhr, Vorbereitung zum Abendmahl 9 Uhr.

**Der Vorstand der reformirten Gemeinde.**

---

**Wischnewsky's Restauration.**
Heute u. an den folgenden Tagen
**Concert und Gesangs-Vorträge.**

---

Ich habe meine höhere Privat-Töchterschule nach dem Hause Neustadt 96., der Bürgerschule gegenüber, verlegt. Der Winter-Cursus beginnt Donnerstag den 13. Oktober.

**Therese Pannenberg.**

---

Gründl. Unterricht in der deutschen, poln. und französischen Sprache und im Klavierspiel erth., die Stunde zu 7 1/2 Sgr., **G. Neugebauer**, Sprach- und Musik-Lehrer, Bäckerstr. 150/51., parterre, links, unweit der Expedition dieser Zeitung.

---

Mit dem heutigen Tage eröffne ich hierselbst ein

**Correspondenz-Bureau.**

Es werden in deutscher, polnischer, französischer und englischer Sprache alle Arten schriftlicher Arbeiten sorgfältig und prompt geliefert, hauptsächlich auch Geschäfts- und Familienbriefe.
Discretion ist selbstverständlich.

**Julius Ehrlich,**
Brückenstraße Nr. 37., 1 Treppe hoch.

---

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß der Eingang zu meinem Geschäft jetzt durch den Hausflur rechts führt. Brückenstr. 39.

**H. Schneider,**
Juwelier und Zahnoperateur.

---

**Gänzlicher Ausverkauf.**
Butterstraße Nr. 145.

Da ich mein Lager bis zum 1. Jan. vollständig räumen muß, so verkaufe ich sämmtliche Artikel, als:
**Tuche, Buckskins, Velours, Ratinés, fertige Kleider, Wäsche, Shawls** 2c. zu den billigsten Preisen.

**F. W. Stange.**

---

☞ Neue Stoffe von der Leipz. Messe zu Herren-Anzügen und Winter-Paletots zu billigen Preisen empfehlen

**Gebrüder Danziger,**
neben Philipp Elkan Nachf.

---

☞ Unser Comptoir befindet sich von heute ab Brückenstraße Nr. 23., im Hause des Herrn R. Werner.

**Lewinsohn & Wollenberg.**

---

Unser Comptoir befindet sich von heute ab Brückenstraße Nr. 20.

**S. Kuznitzky & Co.**

---

**Anerkannt schönste und reichhaltigste illustrirte Kriegs-Zeitung!**

Im Verlag von **Gustav Weise** in Stuttgart erscheint in mindestens 6—8 Nummern:

# Deutsche Kriegs-Zeitung.

**Illustrirte Blätter vom Kriege.**

Die erste Nummer in dritter Auflage erschienen!

Specialartisten und Berichterstatter auf dem Kriegsschauplatz!

Wöchentlich eine Nummer von 16 Folio-Seiten mit je ca. zwölf prachtvollen Originalzeichnungen.

**Preis pro Nummer 5 Sgr. = 18 kr. S. W.**

Inhalt der Illustrationen der erschienenen Nummern 1—3:

Nr. 1. Wilhelm I., König von Preußen, oberster Feldherr des deutschen Heeres. — Prinz Leopold von HohenzollernSigmaringen. — Die Mitrailleusen. — Der Empfang König Wilhelms in Berlin. — Typen algierischer Truppen. — Attaque preußischer Uhlanen auf Chasseurs d'Afrique zu Pferd. — Huldigungsscene in München. — Sprengung der Kehler Brücke. — Trompeter blas! an den Rhein!

Nr. 2. Der Sieger von Weißenburg und Wörth. — Die Generale v. Bose, v. Blumenthal und v. Kirchbach. — Plan der Festung Metz. — Ein Elsäßer Bauer vor seinem zerstörten Eigenthum. — Turcos am Lagerfeuer. — Sturm auf Weißenburg. — Einbringung eines Bauern, der auf Soldaten schoß. — Die Affaire von Niederbronn. — Ansicht des Schlachtfeldes bei Weißenburg am 4. August 1870. — Scene aus der Schlacht bei Wörth. — Der erste Todte. —

Nr. 3. Prinz Friedrich Carl. — Fürst Pleß, Graf Stolberg-Wernigerode. — Erstes Aufnahmspital in Weißenburg. — Feldspital mit Operationstisch bei Froschweiler. — Plan von Straßburg. — Wegnahme von drei feindlichen Kanonen bei Illkirch (Straßburg). — Bivouak mit gefangenen französischen Offizieren. — Rückzug der Franzosen bei Langensulzbach (Schlacht bei Wörth). — Humoristische Illustration zur Zeitgeschichte 1—3. — Nach Paris! —

(Verlag von Gustav Weise in Stuttgart.)

☞ **Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt!** ☜

---

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** vorräthig:

**Waldersee**, Leitfaden bei der Instruktion des Infanteristen. 75. Aufl. Preis 5 Sgr.
— Dienst d. Infanterie-Unteroffiziers. 11. Aufl. Preis 15 Sgr.
**Dilthey**, Leitfaden f. den Unterricht d. einjährig Freiwilligen. 4. Aufl. Preis 22 1/2 Sgr.
**Campe**, Ueber die Ausbildung der Compagnie. 2. Aufl. 18 Sgr.
**v. Kessel**, Die Ausbildung des preuß. Infanterie-Bataillons im praktischen Dienst. 3. Aufl. Preis 1 Thlr. 7 1/2 Sgr.
**Sentrup**, Der Fourieroffizier. Ein Rathgeber bei den verschiedenen Funktionen dieses Offiziers. Preis 10 Sgr.
**Seel**, Der Adjutanten-Dienst im Frieden und im Felde. Preis 25 Sgr.
**Lehfeldt**, Hand- und Taschenbuch für Infanterie-Offiziere zum steten Gebrauch bei allen dienstlichen Funktionen. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.
**Buschbecks** Feldtaschenbuch. 2 Bde. 7 Thlr.

---

Soeben erschien:

# Vom Kriegsschauplatz.

**Illustrirte Kriegs-Zeitung für Volk und Heer.**

**Nr. 9.**

Preis jed. Nummer einzeln 2 1/2 Sgr.

Abonnements-Preis für 15 Nummern 1 Thlr.

Wiederverkäufer gewähren hohen Rabatt.

Größte am reichsten illustrirte Kriegs-Zeitung.

Jede Nummer — acht Seiten größt Folio — enthält eine fortlaufende **Geschichte des Kriegs** aus der bewährten Feder des beliebten Geschichtsschreibers Prof. **Wilhelm Müller**, welcher Ursache, Beginn und Verlauf des großen patriotischen Kampfes klar und anschaulich schildern wird, **Porträts und Biographieen** aller Heerführer und sich irgendwie auszeichnenden Männer, **Originalberichte** unserer Korrespondenten von allen bedeutenden Plätzen des Kriegstheaters, und zahlreiche **Original-Illustrationen** von den berühmtesten Künstlern neben einer Menge interessanter Notizen.

Bestellungen nimmt entgegen die Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn.

---

Frische Speck-Flundern, Neunaugen à Stück 1 Sgr. 6 Pf. verkauft **F. Schweitzer**, am Copernikus.

---

Ein gut empfohlener Inspektor wird für das Rittergut Glasau gesucht.
Näheres beim Kaufmann **Adolph Raatz** in Thorn.

---

Eine möblirte Stube ist zu vermiethen Gerstenstraße Nr. 98., 3 Tr.

---

Im Schützenhaus frische **Wallnüsse**.

---

Bei Unterzeichnetem wieder vorräthig:
Topographischer

**Befestigungsplan v. Paris.**
Maaßstab 1 : 76,000. Preis 3 1/2 Sgr.

**Plan von Metz und Umgegend.**
Maaßstab 1 : 50,000. Preis 3 Sgr.

**Reymann's Spezialkarten.**
Section Metz, Verdun, Chalons, la Ferté, Paris, Nancy, Bar le Duc, Vitry, Provins, Melun à Section 10 Sgr.
**Handtke**, Karte von Frankreich. 10 Sgr.

**Ernst Lambeck.**

---

Soeben erschien und ist in der Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn zu haben:

# Wacht am Rhein!

**Illustrirte Zeitchronik.**
**Illustr. Berichte vom Kriegsschauplatz in Deutschland und Frankreich.**
Nr. 10. Preis 2 1/2 Sgr.
Wöchentlich erscheint 1 Nummer.

---

**Strick-Wolle**

in allen Farben und Gattungen, 4- und 6drähtig, das Zollpfund von 24 Sgr. an. Prima Zephir-Wolle in schwarz und weiß à 2 Sgr., in allen feinen Farben à 2 1/2 Sgr. das Loth.

**J. Keil,**
91. Butterstraße 91.

---

Eine Partie fast neuer mah. Möbel, als: Sophas, Sopha-Auszieh-, Spiel- u. Nähtisch, Rohrstühle, Spiegel mit braunem und Goldrahmen, Galleriespind mit Aufsatz, Schreibsecretair, eichene Bettgestelle mit Federmatratzen u. s. w. sind wegen Todesfalls billig zu verkaufen.
Zu erfragen Neust. Markt Nr. 231., 1 Tr. hoch, vis à vis der Jacobs Kirche, von 11—1 Uhr Vorm. u. 3—7 Uhr. Nachm.

---

Königsberger, Fürstenwalder, Wiener Merzen, Thorner Bairisch täglich frisch vom Faß. Genannte Biere sowie auch Grätzer Bier habe stets flaschenreif auf Lager.

**F. W. Stange.**

---

Zu einem anständig möbl. Zimmer wird ein zweiter Herr gesucht.
Näheres Bäckerstr. 150/51., part.

---

**Eine Wohnung,**

bestehend aus zwei Stuben, Küche und Stallung, geeignet zur Fleischerei, und eine kleine Wohnung, bestehend aus einer Stube, ist zu vermiethen

**Bromberger Vorstadt 1.**

---

1 möbl. Zim. z. verm. Kl. Gerberstr. 20., 2 Tr.

1 möbl. Zimmer zu verm. Bäckerstr. 167.

Wohn. zu verm. Neust. Gr. Gerberstr. 287.

---

**Stadttheater in Thorn.**

Donnerstag den 6. Oktbr. zum ersten Male: „**An der Spree und am Rhein**“, neuestes Zeitbild mit Gesang in 4 Acten und 7 Bildern von Hugo Müller, Musik von Conradi.

☞ Tägliches Repertoirstück des Wallner-Theaters in Berlin und bis jetzt über 50 Mal gegeben.

Die Direction des Stadttheaters.
**Adolf Blattner.**

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.